Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

74 (15.9.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 74. Durlach, Sonntag den 15. September **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 15. September 1583 ward Albrecht von Wallenstein (eigentlich Waldstein), Herzog zu Friedland, geboren. Im 30jährigen Kriege zeichnete er sich als Feldherr aus, namentlich gegen Gustav Adolf. Da er aber beim Kaiser in Verdacht gerieth, verrätherische Pläne zu hegen, so fand er in Eger 1634 durch Meuchelmord seinen Tod.

Am 15. September 1812 begann der 4tägige Brand von Moskau, der bei dem Abgang aller Löschanstalten bald zu einem Flammenmeer sich gestaltete, neun Zehntel der aus Holz gebauten Stadt, nebst der alten Czarenburg, dem Kreml, die sich Napoleon als Wohnstätte ausersehen, in Asche legte und mit einem Schlag alle seine Hoffnungen zu nichte machte.

Die Opfer.

Daß die Einigung Deutschlands ohne Opfer nicht zu Stande gebracht werden kann, ist keine Frage. Es wäre Thorheit, zu erwarten, daß im geeinigten Deutschland die Steuerlast des Einzelnen sich mindern müsse; die materiellen Kräfte werden im Gegentheil stärker, als bisher in Anspruch genommen werden; denn derartige Veränderungen kosten vor Allem Geld. Ebenso müssen die Bevölkerungen der Einzelstaaten mancherlei festgewurzelte Vorurtheile wider einander ablegen, wenn mehr als ein loser Verband, wenn wirklich ein geeinigtes Deutschland werden soll. Endlich werden sich die Minister der Einzelstaaten nebst den Landtagen derselben daran gewöhnen müssen, sich als Glieder eines Ganzen anzusehen, die verpflichtet sind, diesem Ganzen und seinen Organen, der Centralmacht und dem Centralparlament sich unterzuordnen.

Wenn aber von gewissen Seiten her angegeben wird, die einheitliche Gestaltung Deutschlands verlange, daß die deutschen Stämme ihre Eigenthümlichkeit, die Einzelstaaten ihre Selbstständigkeit, die Fürsten Deutschlands die kostbarsten Regentenrechte aufgeben müßten, so ist das eine Behauptung ohne Wahrheit und nur in der Absicht ausgesprochen, die Leute gegen das große Einigungswerk einzunehmen. Weder die Norddeutschen, noch die Süddeutschen, weder die Rheinländer, noch die Sachsen oder die Schlesier brauchen ihre Eigenthümlichkeit aufzugeben, aber wissen und fühlen sollen sich Alle als Söhne eines großen, gemeinsamen Vaterlandes, und wie möglich das ist, haben die Feste in Nürnberg und Berlin gezeigt. Ebenso mag das Volk der Bayern wie das der Preußen u. s. w. sich seiner Einrichtungen, Anordnungen und Gesetze erfreuen; Niemand wird ihre staatliche Selbstständigkeit antasten; in den Stücken aber, welche die einheitliche Macht des Gesammtvaterlandes bedingen, im Heerwesen und in der Vertretung nach Außen muß Einheit sein. Damit verlieren auch die einzelnen Fürsten von ihren Hoheitsrechten nur scheinbar, in Wahrheit gewinnen sie. Das Fürstenhaus, welches im geeinigten Deutschland als Oberhaus über dem Volksparlamente stehen würde, hätte ja die Kontrole darüber, daß die Centralmacht ihre Schuldigkeit thue. An der dadurch erzielten größeren Macht Deutschlands hätte aber jeder seiner Fürsten Theil; für sein und seines Landes Interesse, das mit dem Interesse des Ganzen eng verbunden ist, träte das ganze Deutschland mit dem Nachdruck seiner Gesammtmacht ein.

Opfer also kostet Deutschlands Einigung, aber solche, die man bringen kann (und 1849 in der Union gebracht hat). Was hingegeben wird, dafür steht reicher Ersatz in sicherer Aussicht.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Bis zum Abend des 10. Sept. war die Landesindustrie-Ausstellung von 65,433 Personen besucht.

Deutschland.

Gar viele Deutsche mögen die Engländer nicht leiden und gönnen ihnen von Zeit zu Zeit eine tüchtige Lektion. Wohlan! diesen Deutschen kann geholfen werden! Es ist ihnen prächtige Gelegenheit geboten, unsern Stammverwandten einen recht gesunden Aerger zu verursachen — nämlich durch

Saftige Lesefrüchte aus Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Ueber diesen sittlichen Verfall ertönen herzbrechende Klagen aus der Mitte aller Parteien heraus, man ringt in Verzweiflung die Hände und weiß sich weder zu rathen noch zu helfen. Wir in Europa machen uns nur mit Mühe eine richtige Vorstellung von dem Treiben jener einmalhundert zwanzigtausend Aemterjäger, deren Interesse es erfordert, das Land in fortwährender Unruhe zu erhalten. Jeder will von den 75 Mill. Dollars des Einnahmebudgets der Union einen Theil haben oder eines von den vielen tausenden besoldeter Aemter in den 34 Staaten erjagen. Es hat sich im Fortgange der Zeit eine Klasse von Handwerkspolitikern gebildet, deren Treiben lediglich darauf gerichtet ist, die öffentlichen Einnahmen für sich mit Beschlag zu belegen, „an der Krippe" zu bleiben oder die Zitrone zu bekommen, damit man sie ausquetschen könne. Ich will bemerken, daß jede Amtsdauer, jene der Richter am höchsten Gericht der Vereinigten Staaten ausgenommen, nur wenige Jahre dauert, und daß jede Stelle entweder von der vollziehenden Gewalt oder durch die Wahl der Partei übertragen wird. Es ist herkömmlich, daß eine in den Wahlen siegreiche Partei alle Aemter an ihre Parteidemagogen vergibt; jedes Amt ist eine Beute, welches man der Gegenpartei abjagt; die republikanische Partei würde keinen demokratischen Nachtwächter, die demokratische Partei keinen republikanischen Straßenfeger dulden.

Die schwarzrepublikanische Partei, welche jetzt an's Ruder gekommen ist, hatte ein weltverbesserndes Programm aufgestellt und floß über von Menschenfreundlichkeit; aber die Thatsachen beweisen, daß es auch bei ihr vorzugsweise auf ganz gemeine Stellenbettelei und Aemterjägerei abgesehen war. Die Schamlosigkeit, die Niederträchtigkeit, die cynische Zudringlichkeit dieser vielen tausenden habgieriger Demagogen übersteigt alle Begriffe und eröffnet uns einen Blick in den abscheulichen Pfuhl dieser Art von Republikanismus. Halte man diese Ausdrücke nicht für zu stark. Ich will Thatsachen anführen und nur Blätter der republikanischen Partei reden lassen, die sicherlich die Sünden der Ihrigen nur mit schwachen Farben malen.

So ruft der „Anzeiger des Westens", dessen Eigenthümer selbst ein Stellenjäger ist und seine Dienste für die Partei mit einer Posteinnehmerstelle belohnt sah: „Die Beutevertheilung ist das unglückseligste Attribut einer neuen Regierung. Es ist wahrhaft entsetzlich anzusehen, wie die Aemterjäger, gleich so vielen Rudeln hungriger Wölfe, nach Washington ziehen und den Präsidenten im weißen Hause, die Minister in ihren Wohnungen belagert halten. Selbst Kongreßmänner müssen sich in Schlupfwinkel

reichliche Beiträge zur Gründung einer deutschen Flotte. — Wer's nicht glaubt, daß die Engländer sich darüber ärgern, der lese nur ihre Zeitungen: sie geberden sich förmlich toll, wenn sie auf die flottengierigen Deutschen zu reden kommen, so toll, daß sie geradezu Unsinn schreiben; kaum können sie den Neid verbergen, der sie jetzt schon erfüllt, obwohl die Anfänge unserer Flotte noch so winzig sind. Die Zeitung, durch welche der alte Palmerston seine Ansichten dem Publikum kund und zu wissen thut, nennt den Wunsch der Deutschen nach einer Seemacht einen heillosen Wahn, die Ausgeburt phantastischer, vor Büchergelehrsamkeit übergeschnappter Professoren, und wünscht zum Besten Deutschlands, daß dieser Wahnsinn bald aufhöre. Werden wir dafür sorgen, daß dieser Wunsch nicht in Erfüllung geht?

— Für die Angelegenheit der deutschen Flotte zeigt sich überall das lebhafteste Interesse und die Sammlungen, die im Gange sind, haben bereits die erfreulichsten Ergebnisse geliefert. Die Theilnahme an denselben wird eine immer größere werden, je mehr das Vorurtheil schwindet, daß es doch zu nichts komme, daß die Flotte am Ende wieder versteigert werde, wie schon einmal geschehen. — Es wird allerdings zu etwas kommen und die Flotte wird nicht mehr dem Schicksal der Verschacherung ausgesetzt sein. Im Gegentheil, es werden Schritte gethan werden, die schöne Summe, die in den Jahren 1848 und 49 für die deutsche Flotte zusammen kam, vom Bundestag, der sich seinerzeit in den Besitz derselben gesetzt hat, sammt Zinsen wieder heraus zu kriegen.

— Zu den großen Manövern am Rhein kommt als Gast des Königs von Preußen der engl. Thronfolger Prinz von Wales. Er hat es aber mehr auf eine Brautschau als auf eine Heerschau abgesehen. Zur Frau ist ihm die Prinzessin Alexandra, die Tochter des Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg vorgeschlagen. Dieser Prinz Christian ist der im Londoner Protokoll vorgesehene dänische Thronfolger. Die eventuelle Heirath hat also einen sehr politischen Anstrich.

— Die Presse bringt in seinen Hauptbestandtheilen den Entwurf eines Religionsediktes für den österreichischen Kaiserstaat. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses geht dabei von dem Gedanken aus, daß das Konkordat in grundsätzlichem Widerspruche steht mit den Bestimmungen der österreichischen Verfassung. Ungeheure Schwierigkeiten bereitet ihm aber das Konkordat dennoch durch seine Vertragsform, mittelst deren es gleichsam über der Verfassung steht und den Papst auf einem weiten Rechtsgebiete in Oesterreich zum Souverän zu erheben scheint. Der Ausschuß geht übrigens aus von dem Grundsatze, daß die hier von der Regierung scheinbar veräußerten Souveränetätsrechte unveräußerlich sind, daß das Konkordat den Charakter eines Gesetzes trägt und daß überdies zwischen Regierung und Kurie ein Vergleich möglich sein wird. Die Grundlagen des Entwurfs selbst erheben sich zur Anerkennung vollster Geistesfreiheit und Staatssouveränetät. Es ist z. B. der Einfluß der Kirche auf die Schule auf das nothwendigste Maß zurückgeführt, es ist die bürgerliche Giltigkeit der Ehe nur von dem Abschlusse durch den Staatsbeamten abhängig gemacht; die Religions-Verschiedenheit soll kein bürgerliches Ehehinderniß mehr sein. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Gesammtheit des Ediktes auf gleicher Höhe stehe und daß alle Faktoren der gesetzgebenden Gewalt vom gleichen Geiste beseelt sind. L.-Ztg.

— Zwischen den Bergleuten und dem Bergamt in Klausthal gabs Mißverständniß. Die Bergleute sagten, der Sonnabend sei dazu da, daß das Bergamt ihnen den Wochenlohn auszahle, und feierten und ließen den lieben Gott einen guten Mann sein. Als nun die Bergfrauen kamen, um den Wochenlohn zu holen, zog der Zahlmeister für Jeden, der Sonnabends gefeiert hatte, einen halben Thaler ab. Die Debatte darüber ward rasch sehr unparlamentarisch, die 500 Weiber wurden zu Furien, die keinen Stein auf dem andern zu lassen Anstalt machten. Die Bergbeamten mußten Reißaus nehmen und aus Northeim Husaren kommen lassen. Die Husaren wurden aber nicht den Weibern, sondern den Männern ins Quartier gelegt.

— Die Borsig'sche Maschinen-Bauanstalt in Berlin ist jetzt in Folge bedeutender Aufträge Seitens der russischen Eisenbahnen in gewöhnlichem Maße beschäftigt und der Betrieb deßhalb so ausgedehnt, daß in jeder Woche etwa 3 Lokomotiven montirt und zur Ablieferung bereit gestellt werden. Es läßt sich daher annehmen, daß die Fabrik, welche bis jetzt 1254 Lokomotiven gebaut hat, im Laufe der nächsten 2 Jahre die Zahl auf 1500 bringen wird, für die ja der verstorbene Geheime Kommerzienrath Borsig seinen Arbeitern ein ähnliches Fest in Aussicht stellte, als er bei Vollendung der 1000. Lokomotive in einer so großartigen Weise gab, daß es zu einem Jubelfeste für die ganze Stadt wurde. Augenblicklich ist man in der Fabrik mit der Aufstellung einer Lokomotive beschäftigt, auf deren äußere Politur und Ausschmückung ein besonderer Fleiß verwendet wird. Es ist dies nämlich die 200. Lokomotive, welche die Verwaltung der Köln-Mindener Eisenbahn aus derselben entnimmt, gewiß ein sprechender Beweis des gegenseitigen Vertrauens zweier großen Industrie-Unternehmungen und zugleich ein ehrenvolles Zeugniß für die Tüchtigkeit der Fabrik und ein Zeichen des ungeheuren Umfanges der Betriebsthätigkeit jener Bahn. Wie es heißt, beabsichtigt die Direktion derselben die Uebernahme und Einstellung dieser 200. Lokomotive mit einer entsprechenden Feierlichkeit vorzunehmen und wird deßhalb auch die Maschine in besonders geschmackvoller Arbeit hergestellt. Bekanntlich hat auch die 1000.

---

flüchten, wenn sie nicht halb aufgefressen werden wollen. Der Präsident sieht seine Familie nicht mehr, thut keinen Schritt in's Freie und ist halb zu Tode gehetzt."

Ein anderes republikanisches Blatt äußert: „Es ist ein furchtbares Gedränge von Aemterjägern in Washington, die Ansprüche auf Stellen zu haben glauben. Es ist aber nicht abzusehen, weshalb die siegende Partei auch nur einen einzigen von denen „im Amte lassen sollte, welche unter einer Regierung dienten, die das Volk verrathen hat." Man klagt über deutsche Aemterjäger, aber diese Klagen offenbaren uns eine Seite im amerikanischen Charakter, die keineswegs liebenswürdig ist. Nachdem der Sieg erfochten wurde, sind ihrer 10-12 „teutonische" Aemterjäger schon zu viel! Ei, nehmt sie doch alle, die Aemterjäger, füttert euch fett, wenn euch keine Krisis stört, die Männer verlangt und keine Aemterjäger eures schäbigen, niedrigen Gelichters."

Dasselbe Blatt erzählt in seiner nächsten Nummer: „In Washington findet ein wüthendes Rennen großer und kleiner Aemterjäger statt; auch einige Deutsche haben sich durch maßlosen Eifer hervorgethan. Sehr arg wird der Minister Blair bedrängt. Um sich zu retten, ließ er bekannt machen, er sei nach New-Hampshire gereist, um Stumpreden zu halten. Er verließ in der That sein Haus, aber nur, um sich in eine abgelegene Wohnung zu flüchten. Aber auch dort spürten ihn seine Freunde aus vermittelst gefälliger Runner, welche für 10 Dollars Konsideration das Versteck verriethen. Mit dem ersten Strahl der Morgensonne waren schon einige 30 Freunde im Empfangszimmer, während Blair noch schlummerte! — Die bedeutenderen Aemterjäger kommandiren wohlorganisirte Banden sogenannter Freunde, von denen jeder Einzelne wieder seinen Brocken erwartet, und sie müssen von allen Seiten ihr Kreuzfeuer spielen lassen, um alle Gegner zu vernichten und Breche zu schießen. Alle Tonarten werden angeschlagen, alle Saiten des menschlichen Herzens gerührt. Von der tiefsten Verzweiflung, Zerknirschung über verlorene Hoffnungen, Beleidigung des deutschen Elements, ruinirte Karriere, bis zum höchsten Gipfel der Drohung: die ganze republikanische Partei zu Grunde zu richten, zu zersplittern, zu vernichten, wenn dies oder jenes Amt nicht Dem oder Jenem gegeben werde, ergehen sich die Führer und deren Freunde, bis sie endlich gesiegt im Wettrennen um ein fettes Amt."

In der zweiten Märzwoche waren mehr als 11,000 Aemterjäger in Washington. Schon vor 6 Uhr Morgens berannten sie den Präsidenten Lincoln; während die gierige Meute der Stellenbettler sich vor seinem Schlafzimmer drängte und knuffte, pochte man dann und wann an die Thür und rief, ein Präsident dürfe kein Langschläfer sein; er solle nur aufstehen, das Wetter sei schön! In den Gasthöfen und Schankhäusern wurde das Handeln

Lokomotive, welche zu der erwähnten großen Jubelfeier Veranlassung bot, und so auch die mit der N. 500 ebenfalls die Köln-Mindener Bahn erhalten.

— In München tagt dermalen die 13. Generalversammlung der kathol. Vereine Deutschlands. Die Mehrzahl der Mitglieder gehört dem geistlichen Stande an.

— Vor Kurzem war die Stadt Dümpten der Schauplatz eines gräßlichen Ereignisses. Aus dem Hause eines auf Zeche Königsberg arbeitenden Bergmannes hörten Nachbarn den Schrei von Kinderstimmen; sie eilten hinzu und sahen zu ihrem Entsetzen die Frau noch unangekleidet vor dem Bett stehen, in welchem ihre 2 Kinder lagen, eins von 2, das andere von 4 Jahren, das letztere bereits todt, das erstere nach kurzer Zeit sterbend. Die Mutter hatte beide mit einem Messer getödtet. Auf die entsetzten Fragen gab sie nur die Antwort: „Ich muß ja doch Soldat werden!" Wie man meint, ist ein sogen. Milchfieber die Ursache ihres Wahnsinnes.

Schweiz.

— Die Bevölkerung der Schweiz beträgt 2,534,242 Seelen, davon 2,204,280 Schweizerbürger, 117,607 Ausländer, 2486 Heimathlose, 1,040,469 Katholiken, 1,483,298 Protestanten, 5892 Separatisten, 4316 Israeliten und andere Nichtchristen. In 364,409 Haushaltungen wird deutsch gesprochen, 114,881 französisch, 28,739 italienisch, 8705 romanisch. Wohnhäuser befinden sich 347,742 in der Schweiz. Flächeninhalt des Landes: 40732 [] Kilometer.

Frankreich

muß, seinen Getreideausfall zu decken, 10 Mill. Hektoliter Getreide, im Betrag von etwa 280 Mill. Franken, im Ausland kaufen. Aus den deutschen und russischen Ostseeländern, aus Ungarn, Südrußland, aus Amerika kommen große Zufuhren. In Paris sind deßhalb die Preise gesunken, in den Provinzen blieben sie noch auf der Höhe.

— Wie die „Gironde" meldet, ist ein Mensch verhaftet worden, welcher zu dem Zwecke, das Kreuz der Ehrenlegion zu erhalten, ein 14jähriges Kind überredet haben soll, sich gegen eine Belohnung von 10 Frks. in die Garonne fallen zu lassen, um dasselbe retten zu können. Als Aufmunterung habe er dem Kinde 1 Frk. gegeben. Das Kind gab sich zu diesem strafbaren Betruge wirklich her, aber unglücklicher Weise war der gewählte Ort nicht günstig und das unglückliche Kind ertrank trotz aller Anstrengungen seines bestellten Retters. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

Italien.

— Im Königreich Neapel wird das Spiel gespielt: Jakob, wo bist Du? Aber ein bitterböses, blutiges Spiel. Die Soldaten Viktor Emmanuels rennen wie toll im Lande umher, von einer Provinz und von einer Stadt zur andern, um Aufstände der Bevölkerung, der herumstreifenden Banden mit den Waffen niederzuschlagen. Aber sie werden nicht fertig, überall schlägt die Flamme der Empörung hinter ihnen neu empor und läßt sich auch nicht mit Blut löschen.

— Die Venetianer lassen's überall merken, daß sie nicht gut kaiserlich sind, auch wenn es ihnen noch so gut geht. Das Theater ist schon längst geschlossen, Italiener und Deutsche haben fast gar keinen Verkehr mit einander und das Gesetz und die Ordnung werden nur durch die Waffengewalt aufrecht erhalten. Auch in den übrigen Städten die zu Venedig gehören, ist die Stimmung keine kaiserliche.

— Mazzini, Vertheidiger der Zunft. Wie weit Parteileidenschaft von der gesunden Logik ableitet, mag das Beispiel erweisen. Der mystisch-republikanische Schwärmer Mazzini tritt in einem Schreiben an die Arbeiter von Bologna für die Zünfte auf und behauptet, die volkswirthschaftlichen Verhältnisse der Völker seien nie besser gewesen, als vor 500 Jahren, wo die Zünfte sich unter ihren Gonfalonieren vereinigten, um über städtische Angelegenheiten zu berathen. Hier predigt ein Apostel, der nur das, was er unter Freiheit versteht, für die ächte hält, für die Zünfte, und bestreitet damit die erste und nothwendigste Freiheit des Menschen, sich auf jede, seinen Fähigkeiten und seiner freien Wahl genehme, Weise zu ernähren!

Amerika.

— Auf dem amerikanischen Kriegsschauplatz gehen allerlei Bewegungen vor, über deren Bedeutung und Ziel nähere Nachrichten abzuwarten sind. Merkwürdig ist, daß der Mayor oder Bürgermeister in Washington, d. h. am Sitz der Bundesregierung, unter den Augen des Präsidenten und der Armee den Eid der Treue zu schwören verweigert hat. Er wurde gefangen gesetzt.

— Wenn ein Staat ein großes Rechenexempel ist, so muß der Krieg in der amerikanischen Union bald ein Ende nehmen, einfach, weil das Geld ein Ende nimmt. Die Ausgaben der Bundesregierung nehmen jeden Tag zu und belaufen sich täglich auf 200,000 Pfund Sterlinge. Die „Times" meint, wenn der Krieg fortdauert, würden alle Banken bald ihre Zahlungen einstellen müssen.

— In den Vereinigten Staaten besteht in Blackford eine Fabrik, welche die Milch in feste Form bringt. Dort gießt man 112 Pfund Milch, welcher man 28 Pfund Zucker und 1 Theelöffel voll kohlensaures Natron beigibt, in ein Geschirr, welches man in ein anderes, mit Wasser gefülltes Geschirr setzt, darunter Feuer macht und so lange dieses Wasserbad in gehöriger Hitze erhält, bis die Milch im ersten Geschirr in festen Zustand verwandelt wird. Diese feste Milch wird dann versendet und beim Gebrauch als Milch in Wasser aufgelöst.

---

und Schachern ganz offen betrieben und das Kliquen- und Vetterschaftswesen trat schamlos offen hervor. Ein Senator, Trumbull aus Illinois, läßt seinen verschuldeten Schwager zum Gouverneur des Gebietes Dakotah ernennen; nun liegt er ihm nicht mehr auf der Tasche. Ein Redakteur der „New-York-Tribüne", Herr Dana, dringt wüthend zum Präsidenten in's Zimmer und schüchtert ihn ein, schilt ihn, daß er das einträgliche Konsulat in Liverpool einem gewissen Littlejohn gegeben habe. Der Journalist sagt dem Präsidenten frech in's Gesicht: „Sie, Herr Präsident, haben gar kein Recht, die Aemterernennungen im Staate New-York zu kontroliren. Vielmehr hat das Volk, innerhalb und außerhalb des Kongresses, und außerhalb des letztern durch seine wahren Vertreter, das Recht, nicht nur befragt zu werden, sondern auch zu entscheiden, wer die Stellen haben und wer die amtlichen Befugnisse ausüben solle." Der Präsident, der ja nur die Kreatur einer Partei ist, muß diese Unverschämtheit verschlucken. Nicht weniger als 5 Redakteure der New-York-Tribüne erzwangen fette diplomatische Stellen; im Ganzen sind nahe an 500 Journalisten mit guten Stellen bedacht worden, welche sie im Namen ihrer, der Partei geleisteten Dienste verlangten. Die Aemterjäger aus einem Staate wütheten, weil sie jene aus einem andern Staate bevorzugt glaubten und Schlägereien waren nicht selten. Da für jedes Amt ein Dutzend Bewerber auftraten, so mußten viele leer ausgehen und die Zahl der Mißvergnügten ist groß. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— In Alfred Waldau's Kulturstudien: „Geschichte des böhmischen Nationaltanzes", finden sich folgende Auslassungen Simon Lownicky's, der unter Rudolph II. Hofpoet war, über das Lieblingsvergnügen der Frauen: „Der Tanz ist ein überflüssiges Abhetzen des übermüthigen Leibes ausgelassener Leute, die ihre Schritte oder Sprünge zu ihrer Erlustigung mit dem weiblichen Geschlechte seltsam formiren, hinauf- und hinunterspringen, sich vor einander beugen, Possen treiben, sich gegenseitig umarmen, bei den Händen führen und allerhand Kurzweil herbei treiben, wie sie solche der Teufel gelehrt hat; denn der Satan ist der Urheber des Tanzes... — — Der Tanz ist eine überaus schwere und seelentödtende Sünde, eine überaus abscheuliche That vor dem Herrn Gotte und seinen Heiligen, schon längst von der Heiligen Schrift und vielen heiligen Doktoren mit Schande belegt und verboten u. s. w." Schließlich heißt es: „...Und da alsomaßen der Tanz Leib und Seele gar stark befleckt und den Weg in den Himmel versperrt, deßhalb geziemt es sich, daß alle christlichen Jungfrauen, Wittwen, Jünglinge, Männer und Weiber sich vor ihm hüten, vor ihm fliehen und ihn gründlich verachten."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Unterhaltung und Verbesserung der Vicinalstraßen betreffend.

Nr. 9283. Den Bürgermeistern wird aufgegeben, dafür zu sorgen, daß die Gemarkungswege (Vicinalstraßen und Feldwege) alsbald hergestellt und hinreichende Materialvorräthe für die laufende Unterhaltung beigeführt werden.

Binnen vier Wochen erwartet man Bericht über den pünktlichen Vollzug dieser Anordnung.

Durlach, den 3. September 1861.

Großherzogliches Oberamt.

2)2. Spangenberg.

Durlach.

Obstversteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Dienstag, 17. September,

Morgens 8 Uhr,

ihr sämmtliches Obst in öffentlicher Steigerung verkaufen.

Die Zusammenkunft ist beim Gasthaus zur Blume dahier.

Durlach, 10. Sept. 1861.

Der Gemeinderath.

Wahrer.

2)2. Siegrist.

Grötzingen.

Brunnen-Herstellung.

Nr. 1575. Die Gemeinde Grötzingen beabsichtigt die Herstellung eines neuen Brunnens sammt Materiallieferung an der Ausfahrtsstraße gegen Weingarten im Soumissionswege zu vergeben.

Die Soumissionen werden

Donnerstag, 19. September,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier abgenommen, präcis 11 Uhr erbrochen und die Arbeit an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Die Bedingungen können jeden Tag auf dem Rathhause dahier eingesehen werden.

Grötzingen, 10. Sept. 1861.

Bürgermeisteramt.

Schaber, Gemeinderath.

2)2. Jordan, Rathsch.

Hohenwettersbach.

Zuchtfarren-Verkauf.

Bei der Unterzeichneten stehen innerhalb der nächsten 14 Tage zum Verkauf:

2 Zuchtfarren, 16 u. 18 Monat alt (Holländer Race).

2 dto. 12 u. 15 Monat alt (Holländer Race, Simmenthaler Kreuzung).

Grundh. v. Schilling'sche Verwaltung.

Martin.

Geldanerbieten.

Der Kirchen- und Pfarrhausbaufond zu Jöhlingen hat **290 Gulden** gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge auszuleihen. **Schwarz**, Rechner.

Geldanerbieten.

Bei der Verrechnung des Kirchenbaufonds zu Berghausen liegen **500 Gulden** zum Ausleihen bereit.

Lamprecht, Rechner.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung in der Hauptstraße, aus 1 Zimmer mit Nebenkammer, Küche, Keller und Speicher bestehend, ist sogleich zu vermiethen. Nähres im Kontor d. Bl.

Danksagung.

Sonntag, den 8. d. Mts., fand unter zahlreicher Theilnahme die feierliche Einweihung des hiesigen Gotteshauses statt, welches unter der Leitung des Herrn Baukontroleurs Hengst von Durlach einfach, schön und würdig hergestellt worden ist.

Allen auswärtigen Freunden, welche der Einweihungsfeier angewohnt haben, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die Gaben, womit einige Herren von Durlach die hiesige Schuljugend an jenem Tage so sehr erfreut haben.

Gott segne die freundlichen Geber!

Untermutschelbach, 11. Sept. 1861.

Im Namen der Gemeinde.

Balzer, Bürgermeister.

Große Staats-Gewinne-Verloosung.

Letzte Ziehung vom 25. Sept. bis 17. Okt., mit Hauptgewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc.

Hierzu sind ganze Loose à fl. 90. — halbe à fl. 45. — ¼ à fl. 22. 30 kr. — ⅛ à fl. 11. 15 kr. durch den Unterzeichneten zu beziehen. Pläne und Ziehungslisten gratis.

Sämmtliche Loose und die vorstehenden Hauptgewinne müssen diesmal gezogen werden. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort baar ausbezahlt.

Franz Fabricius,

Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Loos der, von der freien Stadt Hamburg garantirten

Staats-Gewinne-Verloosung,

deren Ziehung am 2. und 3. Oktober d. J. stattfindet, in welcher 17,300 Gewinne im Betrage von

2,068,000 Mark

worunter 1 Gewinn ev. à 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark ꝛc. ꝛc. zur Entscheidung kommen müssen.

Auswärtige Aufträge, auch nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtliche Gewinnliste, sowie die Pläne zur gefälligen Einsicht jedem Interessenten zugesandt.

Die Gewinne werden bei allen Banthäusern in Gold oder Thalern ausbezahlt. Man wende sich gefälligst direkt an

A. Goldfarb,

3)1. Bankier in Hamburg.

Eine elegante zweiarmige **Gaslampe** mit Kugelbewegung ist um den Preis von 12 Gulden zu verkaufen Karlsruhe Langestraße Nro. 97.

Zimmer zu vermiethen.

Schwanenwirth Kindler hat ein schön möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Logis zu vermiethen.

Ein auf der Hauptstraße und auf der Sommerseite gelegenes Parterre-Logis, bestehend in zwei geräumigen Zimmern nebst Alkove und Nebenzimmer sowie Speicherkammer, Keller und Holzplatz und sonstigen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und kann auf den 23. Okt. d. J. bezogen werden. Nähere im Kontor dieses Blattes.

Empfehlung.

Bei der Unterzeichneten können vom 1. Oktober an wieder Mädchen in die Lehre genommen werden, welche das Weißnähen zu lernen wünschen.

Wilhelmine Märcker,

Hauptstraße Nr. 25.

Klavier-Unterricht

ertheilt gegen billiges Honorar; wer, sagt das Kontor dieses Blattes.

Häringe und Sardellen

empfiehlt

Karl Grimm.

Impressen zum Gebrauche bei Bereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher sind zu haben:

1) Zum Verzeichniß der alten Einträge in der Steindruckerei von Wahl in Aue;

2) Zu Mahnschreiben bei Buchdrucker Dups hier.

Flottensammlung.

Weitere Beiträge: Ungenannt 2 fl. 42 kr., Lieutenant Grohe 1 fl. 45 kr., Ungen. 30 kr. Uebertrag 21 fl. 22 kr.; zusammen 26 fl. 19 kr.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 14. Sept. 1861.

Das Malter	Weizen	— fl. — kr.
„ „	Kernen, neuer	16 fl. 58 kr.
„ „	Kernen, alter	16 fl. 57 kr.
„ „	Korn	— fl. — kr.
„ „	Gerste	10 fl. 5 kr.
„ „	Haber	5 fl. 41 kr.
Eingeführt wurden		1017 Malter.
Aufgestellt waren		16 „
Summe des Vorraths		1033 „
Verkauft wurden heute		941 „
Bleiben aufgestellt		92 „

Butter 33 kr., 5 Eier 8 kr., Kartoffeln 24 kr.

Goldkurs am 10. Sept. 1861.

Pistolen	9. 37½-38½.
dto preuß.	9. 56½-57½.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 44½-45½.
Dukaten	5. 33-34.
20 Frankenstücke	9. 20-21.
Engl. Sovereigns	11. 48-52.

Badische Landes-Industrie-Ausstellung.

Karlsruhe. Durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wurde uns huldvollst gestattet, daß die Landes-Industrie-Ausstellung nunmehr bis einschließlich 25. September d. J. dem Publikum zum Besuche offen steht.

Karlsruhe, den 11. September 1861.

Die Ausstellungs-Kommission.

J. N. Spreng.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg